

JEAN-PIERRE DE CAUSSADE S. J.



Eins mit Gott

*BRIEFE DER SEELENFÜHRUNG
AUSGEWÄHLT UND ÜBERSETZT
VON P. LEANDER BOPP O.S.B.*

INHALTSANGABE

Einführung		3
1. Die väterliche Vorsehung Gottes	(I.193 ff.)	4
2. Wesen der Hingabe	(I, 208 f.)	5
3. Wie man zur Hingabe gelangt	(I, 209 ff.)	6
4. Wie man beten soll	(I, 217 ff.)	7
5. Vom Frieden der Seele	(I, 231)	8
6. Überlaß dich der Führung Gottes	(1.278)	9
7. Brief an einen Kranken	(I, 280 f.)	10
8. Ertrage dich selber!	(I,284 ff.)	11
9. Unsere täglichen Fehler	(I. 340 f.)	12
10. Unbeständigkeit der Gefühle	(II, 22 ff.)	13
11. Verlust des Seelenführers	(II, 114ff.)	14
12. Wert der Leiden	(II, 117 ff.)	15
Gebet des P. de Caussade um die Gnade der heiligen Hingabe		16

(Die Zahlen hinter den Kapitelüberschriften verweisen auf das französische Original, 22. Auflage 1934 Gabalda Paris. Die römische Zahl bedeutet den Band, die arabische die Seite.)

Einführung

Jean Pierre de Caussade S. J. (1675 bis 1751) gehört zu der berühmten klassischen Schule des Frömmigkeitslebens in Frankreich im 17. Jahrhundert. Der Hauptteil seines Lebens fällt zwar bereits in das 18. Jahrhundert. Aber er fußt noch ganz auf den Meistern des 17. Jahrhunderts: den Jesuiten Lallemant, Surin und Rigoleuc.

Das vorliegende Büchlein bietet (unter dem vom Übersetzer gewählten Titel) nur Bruchstücke aus dem Schrifttum des P. de Caussade. Es ist zudem nicht einmal sehr umfangreich. Während seines Lebens selbst ist nur ein Werk von ihm erschienen, und sogar das noch unter fremdem Namen, eine Abhandlung über die verschiedenen Gebetsarten (1741). Es ist eine Darstellung des innerlichen Gebets und zugleich dessen Rechtfertigung gegenüber extremen Gegnern des Quietismus. Diese Richtung war von der Kirche verworfen worden, weil sie alles im religiösen Leben der Gnade zuschrieb und vom Menschen keinerlei Mitwirkung verlangte. Auf das hin bestand natürlich Gefahr, daß das wahre innerliche Gebet selbst verdächtigt wurde. Und eben zu dessen Verteidigung schrieb de Caussade seine Abhandlung.

Sonst aber ist P. de Caussade schriftstellerisch nicht hervorgetreten. Eine Zeitlang war er auch Beichtvater im Kloster der Heimsuchung in Nancy. Die religiösen Vorträge, welche er dort allwöchentlich hielt, wurden von den Schwestern fleißig nachgeschrieben und gesammelt. Außerdem schrieb der gute Pater eine ganze Reihe von Seelsorgsbriefen an die Schwestern des Klosters, die ebenfalls gesammelt und handschriftlich in den Klöstern der Heimsuchung verbreitet wurden/So hatte es ja der Stifter des Ordens, der heilige Franz v. Sales, selber angeregt. Aber erst hundert Jahre später wurden diese verschiedenen Manuskripte von P. Ramiere S. J. gesammelt und geordnet. Sie erschienen 1867 unter dem Titel: Abandon à la Providence Divine (Hingabe an die göttliche Vorsehung).

Der erste kleinere Teil ist eine systematische Abhandlung über das Thema, während der zweite Teil eine Reihe von Briefen enthält, die vom Herausgeber in eine gewisse Ordnung gebracht worden sind.

Das vorliegende Büchlein bietet zwölf von den einhundertachtundvierzig Briefen des Originals. Bei der Auswahl ist darauf geachtet worden, daß nur charakteristische Stücke geboten werden und Wiederholungen vermieden werden. Auch sind nur solche Stücke ausgewählt worden, die nicht eigentlich klösterliche Verhältnisse berücksichtigen, sondern alle Christen, welchen Standes sie auch sein mögen, ansprechen.

Für den hohen religiösen Wert der Schriften de Caussades spricht allein schon die Tatsache, daß die französische Ausgabe in den Jahren von 1867 bis 1934 nicht weniger als 22 Auflagen erlebt hat. Und man kann sagen, daß das Interesse an P. de Caussade in den letzten Jahren merklich zugenommen hat. Der verstorbene Abt Chapmann O.S.B. von Downside (England), selbst ein Meister des geistlichen Lebens, schätzte ihn sehr hoch.

Henri Bremond, der einzigartige Kenner der religiösen Literatur Frankreichs, gesteht, daß ihm persönlich kein anderer Schriftsteller nähersteht als de Caussade. „Es gibt sicher nicht einen, dem ich mehr verdanke als ihm . . ., den meisten andern widme ich mich für ein paar Monate . . . Doch von P. de Caussade kann ich mich nicht trennen. Zu allen Stunden ist er mir Freund, mein Schwert und, wenn nötig, auch mein Schild.“
(Einleitung zu „Bossuet, maitre d’ oraison“.)

Und diese Hochschätzung ist wohl begründet.

P. de Caussade kennt eigentlich nur einen Gedanken: in allem den Willen Gottes sehen und erfüllen, in allem die Fügungen Gottes erkennen und sich darein ergeben. Es ist dies nicht etwa bloß eine nach persönlichem Geschmack ausgewählte Lieblingsandacht, sondern es ist unbestritten ein Kernpunkt christlicher Frömmigkeit, den kein Christ vernachlässigen darf. Das Gefühl findet dabei freilich wenig Befriedigung; es ist eine Frömmigkeit des Willens, eine herbe, aber gesunde Kost. Sie bemüht sich aber um das Höchste, was uns Menschen überhaupt Ziel sein kann: Gott anzuhängen (*Johann von Kastl*), mit ihm eins zu werden. Dies geschieht am vollkommensten durch die Liebe. Und der Erweis der Liebe ist dadurch gegeben, daß man den Willen des Geliebten erfüllt, nach den Worten Jesu: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt“ (*Joh. 14,21*). Jedes Frömmigkeitsbestreben geht in die Irre, wenn es nicht auf die Erfüllung des göttlichen Willens ausgerichtet ist. Was auf diesen Blättern geboten wird, ist nichts anderes als die Entfaltung der Vaterunser-Bitte: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden! Es ist die Frömmigkeit Jesu und seiner heiligsten Mutter selbst, die Frömmigkeit Jesu, der gesagt hat: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat“ (*Joh. 4, 34*), die Frömmigkeit Maria, die auf die Botschaft Gottes geantwortet hat: „Mir geschehe nach Deinem Wort!“ (*Luk. 1,38*).

1. Die väterliche Vorsehung Gottes

Erinnere dich oft dieser wichtigen Grundsätze: 1. Es gibt nichts, so klein und unbedeutend es auch scheinen mag, das nicht von Gott angeordnet oder zugelassen wäre, nicht einmal das Herabfallen eines Blattes von einem Baum. 2. Gott ist weise genug, gütig genug, mächtig genug, barmherzig genug, um die scheinbar widrigsten Ereignisse zum Guten und zum Vorteil derer zu wenden, die es verstehen, demütig all seine göttlichen und anbetungswürdigen Zulassungen anzubeten und anzunehmen.

Gibt es in unserer Religion etwas Tröstlicheres als diese beiden Grundsätze? Allerdings nur dann, wenn man sich darüber klar ist, daß das Widerstreben und die Aufwallungen der Natur das Verdienst der Unterwerfung nicht nur nicht hintanhaltend, sondern es vielmehr vergrößern, da ja diese Unterwerfung im oberen Teil der Seele ungeschmälert weiter besteht.

Weiterhin muß man wissen, daß eine leichte Ungeduld und halb freiwillige Kümmernis der Seele Unvollkommenheiten und Fehler bloßer Gebrechlichkeit sind, die die Unterwerfung nicht aufheben, sondern nur ein wenig deren Verdienstlichkeit vermindern.

Oft sind solche Unvollkommenheiten uns nützlich, insofern sie uns in der Demut erhalten und uns vor der Gefahr schützen, durch eitle Selbstgefälligkeit alles zu verlieren. Denke an das gewaltige Wort Fénelons: „Es ist eine große Gnade Gottes, leiden zu können, nicht in Seelengröße und mit Mut, sondern in Kleinheit und Demut, denn dadurch wird man zur gleichen Zeit geduldig, klein und demütig.“

Was die schwere Betrübnis betrifft, von der du mir sprichst: vereinige sie mit deinem Kreuz wie ein Draufgewicht, das die göttliche Vorsehung noch dazulegen läßt. Anstelle eines Fiat sprich zwei. Dann aber bleibe im Frieden im höheren Teil der Seele, welches auch die Stürme und Gewitter seien, die den niederen Teil der Seele aufwühlen. Dieser gleicht den Niederungen neben den hohen Bergen. Unten regnet und hagelt es fürchterlich, während oben der heitere Himmel strahlt. Halte dich also immer in jenen erquickenden Höhen, wo du gesichert bist gegen Blitz und jeden unangenehmen Unglücksfall.

Es scheint mir, du schaust noch zuviel auf die geschaffenen Dinge. Ich für meinen Teil, Gott sei Dank, will ihn allein sehen in allem, was geschieht. Von allem aus steige ich zu ihm auf, um auch nur von ihm abhängig zu sein. Da er es ist, der uns die Abhängigkeit von denen bringt, die uns quälen, so hängen wir doch eigentlich nur von ihm ab. Ich bin mir sicher, daß nur er allein das Tun der Menschen veranlaßt oder zuläßt. Nur aus seiner Hand will ich die Dinge entgegennehmen, nur ihm will ich verpflichtet sein, für alles will ich nur ihm Dank sagen. Wenn du daran denkst, wie wenig die Menschen den Lauf der Dinge bestimmen, dann siehst du, daß es eigentlich die göttliche Vorsehung ist, die alles lenkt, in besonderer Weise zum Vorteil derer, die sich ihr unterwerfen, und die alles aufs beste ordnet.

Gott weiß die Umstände und die Bedürfnisse so zu gestalten, wie es ihm gefällt, Er sei gepriesen von allen, in allem und für immer!

Ich weiß wohl, man findet meine Führung ein wenig zu einfach. Was liegt daran? Gerade diese heilige Einfachheit, von der die Welt nichts wissen will, gerade die finde ich so entzückend, daß ich gar nicht im Sinn habe, sie abzulegen. Jeder hat seinen besonderen Weg. Ich achte die Klugen und die Weisen; aber ich bin's zufrieden, zu diesen Einfachen und Kleinen zu gehören, von denen Jesus Christus spricht und, nach ihm, der heilige Franz von Sales.

Seien wir fest davon überzeugt, daß Gott alles zum Besten lenkt. Unsere Ängste, unsere Betriebsamkeit, unsere Geschäftigkeit lassen uns oft Ungemach sehen, wo gar keines ist, Folgen wir doch Schritt für Schritt den Anordnungen der Vorsehung! Sobald wir erkennen, was sie von uns verlangt, wollen wir es auch wünschen und nichts anderes. Gott weiß viel besser als wir, was für uns gut ist, für uns arme Blinde, die wir doch sind. Oft kommen unsere Mühseligkeiten und Peinen nur daher, daß unsere Wünsche erfüllt worden sind. Überlassen wir alles Gott und alles wird gut gehen. Übergeben wir ihm grundsätzlich alles. Das ist das einzige Mittel, um unfehlbar und sicher unseren wahren Vorteil zu erreichen. Ich sage: unseren wahren Vorteil; denn es gibt auch einen falschen, der nur zu unserem Verderben führt. Jene Hingabe an die göttliche Vorsehung, wie ich sie verstehe und predige, ist nicht so heroisch und so schwierig, wie du meinst. Sie ist der Kern eines dauerhaften Friedens. Man findet darin eine ungetrübte Ruhe, auch wenn wir durch die unangenehmsten Vorkommnisse geprüft werden. Wie reichlich bezahlt machen sich jene kleinen und unscheinbaren Opfer, die man Gott zulieb bringt. Und dann, gewöhnt man sich an das Opfer, bedeutet es kein Opfer mehr, weil man keinen Wunsch mehr hat; man wünscht alles nur mehr nach dem Willen des höchsten Herrn und nach seinen göttlichen Zulassungen. Wie glücklich sind wir doch dran in diesem Leben und für's andere Leben!

2. Wesen der Hingabe

Das war die Grundregel für die heilige Franziska von Chantal: „Nicht so viel Anleitung, nicht so viel Theorie, sondern richtig handeln!“ Und in der Tat, für solche, die die Gewohnheit errungen haben, jede freiwillige Sünde zu meiden und ihre Standespflichten gewissenhaft zu erfüllen, läßt sich die ganze Vollkommenheit des praktischen Lebens in diese einzige Regel zusammenfassen : Übung einer ständigen Ergebung in alle Anordnungen Gottes, einer vollständigen Hingabe an alle Fügungen der Vorsehung, ob sie nun das äußere oder das innere Leben betreffen, ob sie auf die Gegenwart oder auf die Zukunft sich erstrecken; ein einziges Fiat, oder wie der heilige Franz von Sales sagte: „Ja, himmlischer Vater, ich will alles, Ja und allezeit Ja!“ Das immer wieder sagen, durch die ständige Haltung des Herzens, wobei es nicht notwendig ist, es innerlich auszusprechen, siehe, das gibt mit wenig Worten den erhabenen

und doch kurzen Weg zur höchsten Vollkommenheit an, denn es bedeutet eine ständige Vereinigung mit den heiligen und anbetungswürdigen Anordnungen Gottes.

Um dahin zu gelangen, bedarf es nicht vieler geheimnisvoller Dinge. Es braucht nur zwei Dinge:

1. Zutiefst überzeugt sein, daß in dieser Welt nichts geschieht, weder nach außen noch nach innen, was Gott nicht wollte oder was er nicht wenigstens zuließe. Nun dürfen wir uns aber in den Dingen, die unabhängig von uns geschehen, nicht in geringerem Grade den Zulassungen Gottes unterwerfen als seinen absoluten Anordnungen.

2. Fest glauben, daß durch eine Wirkung der allmächtigen und so väterlichen Vorsehung Gottes alles, was er will und zuläßt, allezeit zum Vorteil derer ausschlägt, die diese Unterwerfung unter seine Anordnungen üben.

Gestützt auf diese zweifache Gewißheit sollen wir fest und unerschütterlich dem anhängen, was Gott über uns zu verfügen beliebt. Im Geist der Demut, der Liebe und der Opferwilligkeit sollen wir von vornherein allen nur denkbaren Anordnungen seiner Vorsehung uns fügen. Wir wollen ihm versichern, daß auch wir mit allem zufrieden sein werden, was ihn zufrieden stellt. Ohne Zweifel können wir nicht immer diese Zufriedenheit im niederen Teil unserer Seele fühlen, aber wir wollen sie uns bewahren wenigstens in den Höhen des Geistes, in der feinen Spitze des Willens, wie der heilige Franz von Sales sagt. Unser Verdienst wird so nur umso größer sein.

3. Wie man zur Hingabe gelangt

Eins der größten Hindernisse, daß das Reich des göttlichen Geistes in unseren Herzen aufgerichtet werde, ist unsere armselige Natur, die zurückschreckt vor einer Art Gefangenschaft und Sterben, wofür die heilige Hingabe uns die Freiheit und das Leben in Gott eintauschen läßt.

Jedoch dieser selbe Geist, der uns das Übel so deutlich erkennen ließ, wird uns auch helfen, das entsprechende Mittel dagegen anzuwenden. Siehe, da hast du in wenig Worten, was du zu tun hast, um rasch zur reinen Liebe und zur vollkommenen Hingabe zu gelangen:

1. Man muß heiß darnach verlangen und es ernstlich wollen, koste es, was es wolle.

2. Man muß fest glauben und es oft Gott versichern, daß es uns ganz unmöglich ist, allein aus eigener Kraft eine so vollkommene innere Haltung zu erzielen, daß aber die Gnade alles leicht macht, daß wir diese Gnade von seiner Barmherzigkeit erhoffen und daß wir in Christus und durch Christus um sie bitten.

3. Ruhig und gelassen soll man sich verdemütigen, wenn man sich dieser heiligen Gefangenschaft entzogen hat. Nicht mutlos werden, sondern im Gegenteil Gott versichern, daß wir vertrauensvoll auf jenen Augenblick warten, in dem es ihm gefallen wird, uns diese entscheidende Gnade zu schenken, die uns gänzlich uns selbst absterben läßt und uns in ihm neu aufleben läßt zu einem neuen und mit Christus in Gott verborgenem Leben.

4. Wenn du empfänglich bist für die Einsprechungen des göttlichen Geistes, so wirst du dich wohlhüten, deinen Fortschritt ander fühlbaren Lebhaftigkeit und Süßigkeit der inneren Eindrücke zu messen. Dieser göttliche Geist wird dich im Gegenteil die fast unmerklichen Einwirkungen mehr schätzen lassen. Denn je feiner und tiefer diese werden, desto mehr entziehen sie sich der sinnlichen Beobachtung und desto göttlicher sind sie auch. Dann ist man noch ausschließlicher Gott zu eigen; denn mit allen seinen Kräften und mit seinem

ganzen Sein strebt man zu ihm hin und vereinigt sich mit ihm, nicht stückweise, sondern so wie jedes Wesen zu seinem Pol hinstrebt.

Im Übrigen sei überzeugt, daß du noch eine ungeheure Arbeit vor dir hast. Durch Jahrhunderte hätte man da zu arbeiten und zu wachsen. Aber hier wie immer mußst du sprechen: „Mein Gott, Deine heiligen und anbetungswürdigen Anordnungen werden stets das richtige Maß für meine frömmsten, gerechtesten und vollkommensten Wünsche abgeben. Ich verlange weder Gnade noch Heiligkeit, außer zu dem Zeitpunkt und in dem Grad, wie es Dein heiligster Wille bestimmt hat, nichts darüber und nichts darunter. Wenn alle Heiligen und alle seligen Geister vor Deinem Thron sich niederwerfen würden, um für mich auch nur einen Grad von Gnade oder Glorie zu erbitten über das hinaus, was Du für mich bestimmt hast, so würde ich darauf verzichten, denn mir ist es lieber, mich genau und einfach an das zu halten, was Du, O Gott, für mich angeordnet hast.“

Ich bitte dich inständig — und das ist meine letzte Anweisung in dieser Sache — getreulich daran festzuhalten: in all deinem Tun keinen anderen Beweggrund zu wählen als die ganz reine Liebe zu Gott und seine größere Ehre. Du wirst zwar die Motive der Hoffnung und der Furcht nicht ausschließen: und wenn der Geist sie dir nahelegt wirst du ohne Zögern darauf eingehen. Jedoch die reine Liebe soll in deinem Herzen alle anderen Empfindungen beherrschen. Du ersehnt ganz innig dein Heil und deine Vollkommenheit: doch bei eben diesem Verlangen sollst du die Ehre Gottes im Auge haben, viel mehr als dein eigenes Glück. Nichts ist mehr geeignet, als dieses Gefühl, wenn ständig im Herzen genährt, rasche Fortschritte in der Tugend zu machen und dir reiche Verdienste zu sammeln. Von dieser reinen Liebe belebt, sind die geringsten Handlungen unvergleichlich wertvoller als die größten Taten, die aber aus anderen guten Beweggründen verrichtet werden. Aber das vergiß nicht: deine Fortschritte sind umso gesicherter, je kräftiger die reine Liebe dich antreibt, dich selbst aufzugeben bis in den geringfügigsten Dingen. Würde sie diese Wirkung nicht hervorbringen, dann wäre es keine echte Liebe.

Nimm dich sehr in acht vor den Schlingen, die der böse Feind dir legt, um dich um diese glückliche Haltung zubringen. Von Seiten der Geschöpfe suche und erwarte nichts anderes, als vergessen und verachtet zu werden. Das Glück, Jesus Christus, unsern göttlichen Vorbild, ähnlich zu sein, läßt dich diese Verachtung höher schätzen als alle Herrlichkeit der Welt. Laß keine Gelegenheit vorübergehen, so klein sie auch sein mag, diese Ähnlichkeit in dir noch mehr auszuprägen. Und hast du diese leichte Prüfung getreu bestanden, so demütige dich, daß du nicht für würdig befunden wurdest, schwerere zu bestehen.

4. Wie man beten soll

1. Mach dich ans Beten mit einem einfachen Blick auf den Gegenstand, das heißt in einem bloßen Erfassen des Gegenstandes im Glauben, ohne sonstiges Nachdenken und Zergliedern.

2. Ich rate dir: verweile, solange du kannst, bei dem, was dich in der Demut und in der Zerknirschung voranbringt. Je mehr du dich am Ende des Gebetes von deinem Elend durchdrungen und wie darin versenkt fühlst, desto mehr bist du bereitet, die Gaben Gottes zu bekommen.

3. Man soll sich nicht so viel aus den Zerstreuungen machen. Wird man sie gewahr, soll man seinen Geist und besonders sein Herz ganz gelassen zum Glauben an Gottes Gegenwart und zum Verkosten der heiligen Ruhe zurückrufen. Will das nicht gelingen, dann soll man sich einfach fügen. Dieses Kreuz der Zerstreuungen ist oft verdienstvoller als das Gebet selbst. Denn in stören oder trüben könnte, als einen Boten der Hölle zurückzuweisen.

Im übrigen wisse, daß das vollkommenste Gebet das einfachste ist, und das einfachste Gebet ist jenes, in dem sich am wenigsten von unserer Seite einmischt, in dem sich am wenigsten Ideen, am wenigsten Phantasiebilder, am wenigsten Überlegungen finden, das aus einer einzigen, längere Zeit anhaltenden Empfindung besteht.

Je länger die von der Gnade eingegebenen Empfindungen in der Seele anhalten, je tiefer sie davon durchdrungen ist, umso leichter wird es ihr auch sein, unter ihrem Einfluß zu handeln. Die Empfindung der göttlichen Liebe, die alle anderen Empfindungen in noch höherer Weise in sich enthält, soll die hauptsächlichste Nahrung der Seele ausmachen. Wenn sie alle Gefühle der Seele beherrscht, wird die Seele eine Glut und eine Art Entzücken verspüren, die sie befähigt, auf dem Weg der Heiligkeit voranzukommen.

5. Vom Frieden der Seele

Liebe Schwester!

Der Friede Jesu Christi sei allezeit mit Ihnen und in Ihnen; denn nur in den friedvollen Herzen wohnt und wirkt Gott ganz frei.

Mit Freuden beglückwünsche ich Sie zu dem Frieden, den der Herr Sie fühlen läßt in der völligen Gleichförmigkeit mit allen Anordnungen und Fügungen seiner liebenswerten Vorsehung. Wie Sie wissen, ist dieser Friede die Grundlage des innerlichen Lebens, und zwar aus mehreren Gründen: einmal, weil er die Gesundheit und die Kraft der Seele ist, so wie die Verwirrung für die Seele das ist, was das Fieber für den Leib, nämlich eine Ursache der Mattigkeit und der Schwäche: dann auch, weil die innere Aufregung und Verwirrung die Seele daran hindern, der sanften Stimme und dem feinen Wehen des Heiligen Geistes Gehör zu schenken.

Um Sie in diesem Frieden zu erhalten, der, wie ich hoffe, immer nur noch zunehmen wird, ist nur notwendig, nicht abzugehen von der gänzlichen Hingabe und der völligen und rückhaltlosen Ergebung, von der ich soeben gesprochen habe. Sie werden ohne Mühe so weit kommen, wenn Sie jene wichtige und tröstliche Wahrheit nie aus dem Auge verlieren, daß nichts auf dieser Welt ohne Gottes Anordnungen oder doch ohne seine Zulassung geschieht und daß alles, was er will oder zuläßt, unfehlbar zum Vorteil der Seelen ausschlägt, die sich unterwerfen und fügen. Sogar das, was unsere frommen Absichten am meisten stört, wandelt sich in etwas Besseres für uns um. Halten Sie sich fest an diesem Grundsatz, und die heftigsten Stürme können den Grund Ihrer Seele nicht aufwühlen, auch wenn die Gefühlswelt aufgepeitscht würde, die gleichsam nur die Oberfläche darstellt.

Wenn Sie im Gebet gewisse Freuden empfinden, eine süße Ruhe der Seele und des Herzens in Gott, so nehmen Sie diese Geschenke mit Demut und Dankbarkeit entgegen, jedoch ohne Anhänglichkeit an sie.

Möchten Sie diese Tröstungen um ihrer selbst willen haben, würden Sie Gott nötigen, sie Ihnen wieder zu entziehen. Denn wenn er uns zum innerlichen Gebet beruft, so geschieht das nicht, um unserer Eitelkeit zu schmeicheln und uns Anlaß zur Selbstgefälligkeit zu geben, sondern um uns zu befähigen, seinen heiligen Willen zu erfüllen und uns anzuleiten, in allen Dingen seinem Willen immer gleichförmiger zu werden.

Wenn auf die Tröstungen Zerstreung und Trockenheit folgen, so wissen Sie, wie diese zu ertragen sind, nämlich in Frieden und Unterwerfung und Hingabe, wie Gott es zuläßt. Sie wissen zudem, daß nur die willentlichen Zerstreungen schädlich sind. Infolgedessen sind alle, die einem mißfallen, kein Hindernis für das Gebet des Herzens und des Willens. Quälen Sie sich nicht damit ab, diese hartnäckigen Zerstreungen zu bekämpfen. Es ist sicherer und besser, sie einfach fallen zu lassen, wie man die verschiedenen Dummheiten und Träumereien fallen läßt, die uns gegen unseren Willen durch den Kopf oder die Phantasie gehen.

Was Sie erfahren haben, werden Sie noch oft erfahren: Nach dem Gebet wird Gott sie verkosten lassen, was er Ihnen während des Gebetes verweigert hat. Er will Sie also merken lassen, daß dies die Wirkung der Gnade ist und nicht das Ergebnis Ihrer Arbeit und Ihres Bemühens. Nichts dient mehr dazu, Sie im Gefühl der Abhängigkeit von der Gnade und der Mißachtung Ihrer selbst zu erhalten. Daraus entspringt die wahre Demut des Herzens und des Geistes.

6. Überlaß dich der Führung Gottes

Verlange nichts außer Gott, und Gott wird dir alle deine Wünsche erfüllen. Überlaß dich blind allen seinen Anordnungen, und du wirst eben dadurch von allen deinen Sorgen befreit. Dann werden wir sehen: um auf dem Weg des Heiles und der Vollkommenheit voranzukommen, gibt es eigentlich nur wenig zu tun, und jetzt für den Augenblick genügt es, vertrauensvoll auf Gott hinzuschauen wie auf einen gütigen Vater, der uns an der Hand führt, ohne so viel zu grübeln, weder über Vergangenes noch Zukünftiges.

Gott bewahre mich, daß ich auch nur das Mindeste unternehme, um aus dieser vollständigen Unwissenheit bezüglich meines künftigen Geschickes herauszukommen. Es ist mir lieber, ich bleibe in dieser Unwissenheit, die ich Gott anheim stelle ohne Sorgen und Ängste, wie ein kleines Kind, das im Schoß seiner guten und zarten Mutter ruht.

Ich verlange alles und ich verlange nichts, das heißt, ich will alles, was Gott will, und ich will nichts, was Gott nicht will. In dieser seligen Hingabe finde ich meinen Frieden und eine tiefe Ruhe des Herzens und des Geistes, die mich von tausend sinnlosen Gedanken befreit, von jedem ruhelosen Verlangen und von jeder Sorge über meine Zukunft.

Alle Verhältnisse, Orte und Aufgaben, durch die mich Gott geführt hat, waren eine Mischung von so viel Freuden und Leiden, daß ich, sollte ich noch einmal alles durchmachen, von mir selber aus nichts wählen könnte. Gott allein weiß, was das Zweckmäßigste für uns ist. Er liebt uns mehr, als wir uns selbst lieben. Können wir da etwas Besseres tun, als ihn für uns wählen und bestimmen zu lassen? Können wir vergessen, daß wir auf dieser Welt nur eine große und wichtige Aufgabe haben, nämlich unser ewiges Heil? Glückt uns diese so wesentliche Aufgabe, dann ist alles erreicht und wir brauchen uns um nichts mehr zu bekümmern.

Übrigens, würde ich nur meine Befriedigung suchen, ich wüßte nicht, wie ich eine süßere finden könnte, als wie der Vogel auf dem Ast zu sein und nichts Sicheres über mein Verweilen hier zu wissen. Diese Ungewißheit ist Anlaß zu einer noch größeren Hingabe, und diese vorbehaltlose Hingabe macht meine Ruhe aus.

Sie befreit mich von der Sorge, mich selbst zu führen, und versichert mir, daß ich unfehlbar mein Ziel erreichen werde, getragen von den Armen Gottes und wandelnd auf den Spuren seiner göttlichen Vorsehung. Wo wäre ein Geschöpf, dessen Vollkommenheit und Freundschaft mir eine gleich tröstliche Sicherung geben könnte?

7. Brief an einen Kranken

Ihre unheilbaren Leiden würden in mir ein tiefes Mitleid wecken, wenn ich nicht klar erkennen würde, daß diese für Sie ein großer Schatz für die Ewigkeit sind. Es ist eine Art Martyrium oder Fegfeuer, eine unerschöpfliche Quelle aller Arten von fortwährenden Opfern und Akten der Hingabe. Ich versichere Ihnen, all das ohne Klagen und Jammern ertragen, kann viel zu Ihrer Heiligung beitragen. Es läge schon sehr viel Verdienst darin, wenn Sie sich damit begnügen würden, auch nur soviel Geduld aufzubringen, wie alle guten Christen aufbringen. Aber, was Sie auch sagen mögen, Sie tun mehr als das, und eine unfreiwillige Auflehnung der Natur, jene kleinen Regungen der Ungeduld, die gegen Ihren Willen kommen, hindern nicht, daß Sie im Grund der Seele mit Gott vereinigt bleiben. Ihr Leben kann wohl hart und mühsam genannt werden, voll Schmerz und Kreuz.

Darum kann es Ihnen auch in diesem Leben als Fegfeuer dienen und Sie vor dem Fegfeuer im anderen Leben bewahren oder doch es Ihnen stark abkürzen.

Sehen Sie, deshalb wage ich nicht, Gott um Beendigung eines Leidens zu bitten, das ohnehin bald aufhören muß und für das Sie die ganze Ewigkeit hindurch Gott danken müssen als für ein Geschenk seiner Barmherzigkeit. Das einzige Geschenk, um das ich für Sie bitten kann, ist die Vermehrung der Liebe zu ihm und die Tugenden der Unterwerfung, der Geduld und der gänzlichen Hingabe, die das Verdienst für Ihre Leiden steigern werden.

Es ist eine besondere Gnade Gottes, wenn man beim Gedanken an den Tod ruhig bleibt. Was Ihre Leiden und Ihre äußeren Widerwärtigkeiten betrifft, ertragen Sie sie wie Ihre körperlichen Leiden. Gott verlangt von Ihnen nur das eine: das tägliche Fiat, bezogen auf all Ihre äußeren Leiden, soll Ihr Heil und sogar Ihre Vollkommenheit wirken. Alles, was fromme Bücher oder die Seelenführer Ihnen sagen können, läßt sich in dieses eine Wort zusammenfassen:

Fiat, ja Fiat immer und überall, ganz besonders aber im Hinblick auf das Leben der Buße und des Leidens, in das die göttliche Vorsehung Sie eingeführt hat. Tobias in seiner Blindheit und Job auf seinem Schutthaufen und so viele andere Heilige, auf ihr Schmerzenslager gebannt, taten nichts anderes. Es ist richtig, sie brachten es fertig mit weniger Mängeln, wohl aber mit mehr Vollkommenheit und Liebe.

Geben wir uns Mühe, ihre Tugenden nachzuahmen, wie wir auch ihre Leiden teilen, und wir sind sicher, auch einmal an ihrer Herrlichkeit teilnehmen zu dürfen.

8. Ertrage dich selber!

Man muß sich Gott unterwerfen in allem und bei allem, auch bei dem Stand und den Verhältnissen, bei den Freuden und Leiden, die er uns zugedacht hat, ja sogar bei dem Charakter, dem Geist, dem Naturell, dem Temperament und den Neigungen, die er uns verliehen hat. Übe dich in der Geduld auch gegen dich selbst und in der vollkommenen Unterwerfung unter Gottes weise Anordnungen. Hast du dir das einmal erworben, wirst du einen tiefen Frieden verkosten, wirst du dich über nichts mehr aufregen und wirst dich nicht mehr über dich selber ärgern, sondern wirst dich mit derselben Milde ertragen, die du andern gegenüber aufbringen muß. Dieser Punkt ist wichtiger, als du glaubst. Darum achte jederzeit darauf und erwecke öfters Akte der Unterwerfung unter die heiligen Anordnungen Gottes, Akte der Liebe, der Verträglichkeit, der Milde, mehr noch dir selber gegenüber als den anderen gegenüber. Das wirst du nur erreichen, wenn du dir viel Mühe gibst.

Eine Seele, der Gott ihr Elend offenbart, ist sich selbst eine größere Last, als es unser Nächster sein kann. Denn, so nahe er uns auch stehen mag, er ist doch nicht immer bei uns. Auf jeden Fall ist er nicht in uns. Dagegen tragen wir uns immer mit uns herum und können uns nicht einen einzigen Augenblick von uns trennen; ohne Unterlaß müssen wir uns sehen, spüren und überallhin unsere Mängel und Fehler mitschleppen. Aber siehe, hier zeigt sich besonders deutlich die unendliche Güte unseres Gottes. Denn der Schmerz und die Beschämung, die diese Fehler in uns hervorrufen, bilden auch das Heilmittel dagegen, vorausgesetzt allerdings, daß diese Beschämung nicht in Verdruß übergeht und daß dieser Schmerz von der Liebe zu Gott ausgeht und nicht aus der Eigenliebe.

Der Schmerz, der aus der Eigenliebe stammt, ist voll Verwirrung und Bitterkeit und, weit entfernt, die Wunden unserer Seele zu heilen, dient er nur dazu, die Seele zu vergiften. Dagegen der Schmerz, den die Liebe zu Gott erzeugt, ist Ruhe und Hingabe. Wenn er die Sünde verabscheut, gefällt sich die Seele in der Verdemütigung, die auf die Sünde folgt. Auch bewirkt er, daß die Verdemütigung ihr volles Verdienst wird und daß die Einbußen sogar noch Anlaß zu Gewinn werden.

Zermartere dich also nicht mehr wegen deiner Fehler und der Mangelhaftigkeit deines Tuns. Opfere Gott den Schmerz auf, den du deswegen empfindest, und überlaß es seiner erbarmungsvollen Vorsehung, diese kleinen Untreuen durch viele kleine Leiden und Kreuze aller Art wieder ausgleichen zu lassen. Nur wappne dich mit Geduld; stehe wieder auf, so schnell du kannst. Und seufze niemals über deine Niederlagen außer mit sanfter und ruhiger Demut. So will es Gott. Und durch diese unermüdliche Geduld erweist du ihm mehr Verherrlichung und machst du mehr Fortschritte, als es dir je durch die gewaltigsten Anstrengungen möglich wäre.

9. Unsere täglichen Fehler

Liebe Schwester!

Sie sind diesmal einer der gefährlichsten Versuchungen, die eine Seele guten Willens befallen kann, zum Opfer gefallen, der Versuchung zur Entmutigung. Ich beschwöre Sie: Widerstehen Sie mit aller Kraft! Haben Sie Vertrauen auf Gott und seien Sie sicher, daß er das begonnene Werk in Ihnen auch vollenden wird. Denken Sie allein an die Gegenwart und überlassen Sie die Zukunft der Vorsehung! Der gute Gebrauch des Heute gibt die Zuversicht für das Morgen. Bemühen Sie sich, auf alle Anordnungen Gottes in allem und überall einzugehen und sich ihnen gleichförmig zu machen, bis zu den kleinsten Dingen herab. Darin besteht die ganze Tugend und die ganze Vollkommenheit.

Übrigens läßt Gott die täglichen Fehler bloß zu, um uns zu demütigen. Wenn Sie es verstehen, diese Frucht daraus zu ziehen und in Frieden und Vertrauen zu verharren, dann sind Sie besser daran, als wenn Sie überhaupt keinen merklichen Fehler begangen hätten. Das würde ja Ihrer Eigenliebe gewaltig schmeicheln und würde Sie der bösen Gefahr aussetzen, ein eitles Wohlgefallen an sich zu finden. Auf der anderen Seite ist nichts leichter für Sie, als sich eines jeden Ihrer Fehler zu bedienen, um eine neue Stufe der Demut zu ersteigen und so in sich das nötige Fundament jeglicher Tugend zu vertiefen. Sollten wir nicht die unendliche Güte Gottes bewundern und preisen, die auf diese Weise selbst aus unsern Fehlern unsern größten Vorteil zu bilden weiß? Zu diesem Zwecke genügt es, sie nicht zu lieben, sich wegen ihrer zu verdemütigen, nach jeder Niederlage mit unermüdlicher Geduld wieder aufzustehen und ruhig an seiner Selbstvervollkommnung zu arbeiten.

Unterwerfen Sie sich dem Willen Gottes auch bei Ihren Arbeiten. Doch seien Sie dabei nicht ungestüm und unruhig. Tun Sie schlicht und einfach das, was Sie für Ihre Pflicht halten, und, was den Erfolg betrifft,

verlassen Sie sich auf die göttliche Vorsehung, ohne Besorgnis und Unruhe, um sich die Freiheit des Geistes und die Ruhe des Herzens zu bewahren, soweit es möglich ist. Soweit Sie dieser Übung treu bleiben, können Sie im Frieden bleiben auch mitten in den Widerwärtigkeiten. Und die unfreiwilligen Verwirrungen, in die Sie vielleicht geraten, dienen nur dazu, das Verdienst für die tief innere Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Willen Gottes zu vermehren. Er sei gepriesen für alles und in allem, jetzt und für immer!

10. Unbeständigkeit der Gefühle

Liebe Schwester!

Die verschiedenen Zustände, die Sie in Ihrem Briefe schildern, sind nichts anderes als die inneren Schwankungen, denen wir alle unterliegen. Dieser Wechsel von Licht und Dunkel, von Tröstungen und Niedergeschlagenheit ist ebenso nützlich, ich möchte sagen: ebenso unerlässlich, um die Tugenden in unserer Seele wachsen und reifen zu lassen, wie der Wechsel der Witterung notwendig ist, um die Früchte auf unseren Feldern wachsen und reifen zu lassen. Lernen wir darum, uns damit abzufinden und aus Liebe die Prüfungen genau so hinzunehmen wie die Tröstungen. Denn all diese Prüfungen, selbst die schmerzlichsten, sind in gleicher Weise gerecht, heilig, anbetungswürdig, liebenswert und wohltuend, ob sie nun von der Gerechtigkeit Gottes oder von seiner Barmherzigkeit herrühren. Oft sind sie gleicherweise von der einen wie von der andern uns zugeschickt. Doch niemals in diesem Leben wirkt seine Gerechtigkeit losgelöst von seiner Barmherzigkeit. Ich freue mich sehr, daß die Einsicht in Ihr Elend und Ihre Schwachheit und das Gefühl Ihres Unwertes der gewöhnliche Gegenstand Ihres Gebetes ist. Dadurch gewinnt man allmählich das gänzliche Mißtrauen gegen sich selber und das ausschließliche Vertrauen auf Gott allein. Dadurch auch wird man fest gegründet in der innerlichen Demut, die das gediegene Fundament des geistlichen Gebäudes ist und die wichtigste Quelle, aus der die Gnaden Gottes in die Seele fließen.

Sie dürfen weder überrascht noch bekümmert sein, wenn die Eigenliebe ihre Vernichtung fürchtet: sie wäre nicht mehr Eigenliebe, wenn sie davor nicht Angst hätte. Nur solche Seelen, die in der Selbstlosigkeit schon sehr weit vorangekommen sind, fürchten dieses Sterben nicht mehr, sondern wünschen und erbitten es ohne Unterlaß von Gott. Für uns ist es schon genug, wenn wir die Reihe von Schlägen, die dieses Sterben herbeiführen sollen, in Frieden und Geduld hinnehmen.

Es kommt oft vor, daß man im Laufe des Tages gewisse Empfindungen und Freuden an Gott und göttlichen Dingen erfährt und daß man dann während des Gebetes nichts mehr davon verspürt. Gott fügt es so, um uns merken zu lassen, daß er der absolute Herr über seine Gaben und Gnaden ist, daß er sie schenkt, wem er will und wann er will. Empfangen wir sie, wann wir sie am wenigsten erwarten, und sehen wir uns dann in unseren Erwartungen enttäuscht, dann können wir nicht mehr die Überzeugung haben, das sie die Frucht unserer Vorbereitung, unserer Arbeit, unseres Bemühens sind. Das ist es, was Gott im Auge hat. Denn wenn er seine Gnaden freigebig austeilt, beansprucht er für sich alle Ehre. Er wäre genötigt, sie uns wieder zu entziehen, wenn er sehen müßte, daß wir sie uns zueignen, wenn auch nur durch eitle Selbstgefälligkeit.

11. Verlust des Seelenführers

Ich gestehe, ein sichtbarer Führer, der alle für so ein schwieriges Amt erforderlichen Eigenschaften besitzt, ist eine große Gnade Gottes und eine mächtige Stütze für die Seele. Jedoch, wenn die göttliche Vorsehung diese Hilfe uns versagt und sie uns ganz entzieht, wenn man dann aus ganzem Herzen sagen kann: „Mein Gott, jetzt habe ich nur mehr Dich, jetzt will ich nur mehr Dich!“: was man dadurch gewinnen würde, hätte mehr Wert als alles, was man durch Vermittlung eines Seelenführers erlangen kann. Ohne Zweifel entzieht uns Gott oft jegliche äußere Hilfe nur deshalb, um unser Vertrauen für sich allein zu gewinnen. O daß wir es ihm doch ganz schenken könnten, ohne auch nur den geringsten Vorbehalt für jemand anderen zu machen: was würden wir uns reichlich entschädigt finden für das Fehlen jeglicher Hilfe von Seite der Geschöpfe! Welch innere Freiheit würden wir verspüren! Wenn du aber statt dessen ganz gegenteilige Auffassungen hast, dann bist du noch weit entfernt von jener Reinheit der Liebe, die bewirkt, daß man Gott einzig um seiner selbst willen anhängt. In der Tat, nichts ist klarer als das: die übermäßige Trauer und Verwirrung, der sich eine Seele hingibt, weil sie sich der äußeren Hilfe beraubt sieht, kann nur von einer ungeordneten Anhänglichkeit an diese menschlichen Stützen herrühren.

Diese Anhänglichkeit fordert die Eifersucht Gottes heraus, besonders, wenn es sich um besonders bevorzugte Seelen handelt, deren Vertrauen und Liebe er allein besitzen will. Aber nur guten Muts! Wenn Gott dich unter dieser Anhänglichkeit so schmerzlich leiden läßt, will er durch eben diesen Schmerz die Anhänglichkeit langsam abschwächen und schließlich dich ganz davon befreien. Laß ihn ruhig arbeiten an dieser so wünschenswerten Reinigung und bemühe dich, seinen Absichten gewissenhaft zu entsprechen. Dieses Wirken der Gnade ist ebenso heilsam wie schmerzlich.

Man muß es geduldig hinnehmen, wie man schmerzhaft Kuren durchmacht, um von einer schweren Krankheit geheilt zu werden. Wenn es dir nicht gelingt, diese Los-Schälung so schnell zu erreichen, mußst du sie wenigstens mit aller Kraft ersehnen; und mäßige, so gut du kannst, den Schmerz, den du nicht ganz beseitigen kannst. Gott wird das übrige tun, wenn er den Augenblick für gekommen erachtet.

Im übrigen begnüge dich mit einem Beichtvater, der dir die Lossprechung erteilt, und dann gehe wie gewöhnlich zur heiligen Kommunion; fürs übrige wird dir Gott selber Stütze genug sein. Die Grundsätze, die dir oben gegeben worden sind, genügen zu deiner Führung, vorausgesetzt, daß du Gott erlaubst, sie durch seine Salbung in deinem Innern lebendig werden zu lassen.

Wünschst du darüber hinaus noch mehr, dann quälst du dich damit nur unnötig und fällst in so viele Unvollkommenheiten, die dich im innerlichen Leben ebenso hemmen, wie andere Leute durch wirkliche Fehler auf dem Weg des Heils aufgehalten werden.

12. Wert der Leiden

Immer wieder ermahne ich dich zu Geduld und Hingabe an Gott, denn das ist dir notwendig. Gott allein ist alles, und alles andere ist nichts. Also hängen wir ihm an: fest, gänzlich, unerschütterlich. Er hat seine Pläne und Absichten, die zu ergründen uns nicht erlaubt ist. Es gibt kein anderes Heilmittel für all unsere Übel, keinen anderen Trost in all unsern Leiden als Unterwerfung und völlige Hingabe. Das ist das sicherste Mittel, um Verdienste für die Ewigkeit zu sammeln und jenes wahre Leben zu gewinnen, das niemals enden wird.

Betrachte all deine Leiden und Schwächen als einen vorteilhaften Ersatz für das Fegfeuer, das du sonst viel schmerzvoller im anderen Leben durchmachen müßtest, wenn du es nicht schon im gegenwärtigen Leben abbüßen würdest. Ein einfaches Fiat bei allen inneren und äußeren Leiden reicht hin, um uns eine hohe Heiligkeit zu verschaffen. Denke oft an das gewaltige Wort des heiligen Franz von Sales, das er zu einem seiner Beichtkinder sagte: „Meine Tochter, sprich oft während des Tages: Ja, himmlischer Vater, ja und allezeit ja!“ Das ist eine ganz kurze und sehr einfache Übung. Mehr wäre nicht verlangt, um diese Vollkommenheit zu erringen, die wir so oft in weiter Ferne suchen, während wir sie doch so leicht finden könnten, ohne aus unserem Innern heraustreten zu müssen.

Ich kann nicht umhin, dir zu gestehen, daß ich, je länger ich lebe, immer besser sehe und begreife, daß alles von Gott allein abhängt und daß es nichts weiteres braucht, als alles ihm zu übergeben, um auch in allem Erfolg zu haben. Kaum habe ich alles in seine Hände gelegt, da sehe ich auch schon, wie alles nach Wunsch sich gestaltet. Gott paßt das Kleid der Witterung an. Wir bekommen immer besondere Gnade, um außerordentliche Schicksalsschläge auszuhalten. Alles, was sich nicht aufhalten läßt, wird erträglicher durch Geduld. Das hat schon ein heidnischer Philosoph gesagt, vom bloßen Licht der Vernunft erleuchtet.

Welche Gedanken und Worte sollten uns nicht Religion und Glauben eingeben, der Blick auf das Kreuz und die Aussicht auf die ewige Seligkeit!

Wenn ich an den unendlichen Preis für die gegenwärtigen Prüfungen denke, wage ich gar nicht, deren Beendigung zu wünschen. Ich wünsche dir nur, daß du dich in einer ständigen Gesinnung des Opfers und der Hingabe hältst oder doch, daß du um diese Gesinnung ringst, sie ersehnt und sie unaufhörlich von Gott erbittest. Dank dieser inneren Verfassung fördern wir unser ewiges Heil schneller durch den guten Gebrauch von Kreuz und Leiden als durch Tröstungen und Erfüllung unserer Wünsche. In kurzer Zeit werden alle diese Dinge mit uns verschwunden sein. Und um uns darüber zu freuen und dafür Dank zu sagen, wird uns die ganze Länge der Ewigkeit zur Verfügung stehen. Siehe, das soll uns in vollem Maß trösten in all unseren inneren und äußeren Leiden. Das wird unsere Freude im Himmel ausmachen. Denken wir daran, daß uns nur mehr wenig Zeit bleibt, bis wir dorthin gelangt sind, und versuchen wir, was es auch kosten mag, uns dieses unendlichen Glückes, das uns erwartet, würdig zu machen.

Gebet des P. de Caussade um die Gnade der heiligen Hingabe

Mein Gott, wann wird es Dir gefallen, mir die Gnade zu schenken, ständig in der Vereinigung meines Willens mit Deinem anbetungswürdigen Willen zu verbleiben, wo man alles sagt, ohne Worte zu bilden, wo man alles tut, indem man Dich wirken läßt, wo man so viel leistet, während man sich immer mehr Deinem Wohlgefallen gleichförmig macht, wo man aller Mühseligkeit enthoben ist, da man Dir die Sorge für alles überläßt und nur daran denkt, ganz in Dir zu ruhen. Welch herrlicher Zustand, in dem die Seele eine innere und ganz göttliche Wonne empfindet! Möchte ich doch immerfort auch diese innere Haltung meiner Seele sprechen: „Es geschehe! Ja, mein Gott, ja, alles, wie es Dir gefällt! Dein heiliger Wille möge sich in allem erfüllen! Ich verzichte auf meinen Willen, der ja ganz blind, verkehrt und verdorben ist durch diese elende Selbstliebe, den Todfeind Deiner Gnade und der reinen Liebe zu Dir, den Feind Deiner Verherrlichung und meiner Heiligung.“